



Adam Elsheimer: Abendliche Landschaft mit badender Nymphe. Berlin, Deutsches Museum

sie anzuknüpfen. Der auf starke äußere Wirkung zielenden Kunstauffassung dieses Zeitalters und besonders dieser Nation entsprechend schufen indessen die nach Rom verpflanzten Norditaliener aus Bologna, die Carracci und Domenichino, wohl das eindrucksvolle Repräsentationsbild der südlichen Landschaft, ihrer damals noch walddichten Flußtäler und bewachsenen Hügel, die sie mit Ruinen schmückten und mit Nymphen und Göttern oder Heiligen und biblischen Gestalten belebten; es gelang ihnen jedoch nicht, die Seele dieser Landschaft zu entdecken und zu formen, auch nicht dem lyrischsten von ihnen: Francesco Albani. Sie offenbarte sich erst dem entzückten Auge der Nordländer, die für die verborgenen Reize dieser schönen Natur empfänglicher waren und je nach der eigenen seelischen Anlage das Lyrische und Stimmungshaftige oder das Heroische und Gewaltige aus ihr herauszuholen vermochten. Als bedeutendster niederländischer Meister der Landschaftskunst wirkte hier seit dem Anfang der achtziger Jahre des 16. Jahrhunderts mit seinem Bruder Matthäus der aus Antwerpen gebürtige Paul Brill (1554–1626), der 1606 Elsheimers Trauzeuge war. Brill hat als erster unter den niederländischen Künstlern, die in Rom eine Unzahl von Palästen und Kirchen mit dekorativen Landschaftsfresken zierten, den neuen ordnenden Bildaufbau Annibale Carraccis auf die Landschaft übertragen und damit auch wieder dessen römische Landschaften befruchtet (vgl. Abb. S. 21). Seine eigenen für niederländische Kunstliebhaber ausgeführten Tafeln behalten freilich noch längere Zeit die manieristisch ungeklärte Bildanlage bei und passen sich erst später dem neuen Stil an. Das Ordnungsprinzip Carraccis und Brills wird zunächst auch für Elsheimer, als er nach Rom kommt, maßgebend. Seine Landschaftsbildchen, für die er sich aus der Umgebung Roms, aus der römischen Campagna, den Sabiner und Albaner Bergen seine Motive holt, werden aus sorgfältig durchgeführter bräunlich-grüner Nähe, verschwimmender und verblassender bläulicher Ferne und einem prangenden grünen Mittelgrund zu durchkonstruierten Landschaftsräumen ausgebaut und bieten sich als ebenso klar und bewußt gestaltete Kompositionen der Fläche dar. Elsheimer benutzt nicht selten als flächiges Aufbauschema seiner Landschaften die Teilung des Bildvierecks durch eine Diagonale

in zwei Dreiecke, wobei er das dunkle Dreieck des Landes und das helle Dreieck des Himmels in der Farbe und den Helligkeitswerten gegeneinander auswägt und ausgleicht. Dabei verwischt er den Kontur der Diagonallinie durch sanfte Wellen des Hügellandes, aufstrebende Bäume und Buschwerk, durch Bauten oder einzelne im Vordergrund aufragende menschliche Gestalten. Er legt den Augenpunkt nicht hoch wie die Manieristen, die ein Abbild der ganzen Welt mit schlängelnden Flußläufen, zackigen Gebirgen und allen anderen Landschaftsgebilden geben möchten, und schließt auch selten die Ferne durch eine Wald- oder Hügelkette im Mittelgrund ab, bietet vielmehr meistens an einer Stelle den Fernblick auf einen weiten Horizont. Rechts und links oder lieber nur auf einer Seite stellt er gerne ganz vorn einen kulissenhaften Baum oder einen Felsblock hin, der als Rahmen oder Bildabschluß wirkt und zugleich einen Anhaltspunkt gibt, von dem aus der Blick in die Tiefe dringen kann. Oder er richtet als ganz geschlossene Masse in der Mitte der Bildfläche einen herrlichen Baum mit üppig entfalteter und schön abgerundeter Krone oder eine Baumgruppe auf, an deren Seiten sich die Landschaft in die Tiefe öffnet. Hervorragende Beispiele hierfür sind die im Hochformat ausgeführte „Landschaft mit schalmeiblasendem Hirten“ (Florenz), auch „Landschaft mit dem Argustöter Merkur“ genannt, sowie die Breitbilder „Landschaft mit dem Sibyllentempel von Tivoli“ (im Besitz der Prager „Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Böhmen“), die „Landschaft

mit dem barmherzigen Samariter“ (Leipzig) und „Bacchus bei den Nymphen von Nysa“ (Frankfurt). Eine besondere Gruppe bilden einige Tafelchen, in denen an Stelle eines Baumes ein Bauwerk auf hohem Felsen, eine römische Ruine oder ein hell beleuchteter Hügel die Bildmitte einnimmt („Das Haus auf dem Berge“ in Berliner Privatbesitz und in der Sammlung des Herzogs von Devonshire in Chatsworth, „Landschaft mit dem Gang nach Emaus“ bei einem Berliner Sammler und „Die römische Poststraße“ im Besitz des Herzogs von Alba in Madrid). Dieses ordnende und aufbauende Prinzip ist freilich nicht eine Erfindung Elsheimers. Seine eigenste Leistung besteht in etwas anderem, im Ausdruck der Landschaft, in der strömenden Fülle des Gefühls, das, weil es echt ist, keine Überschwenglichkeit kennt und daher auch dort nicht fehlt, wo der ordnende Wille bewußt konstruiert. Seine starke Empfindung und sein weise wählender Verstand kommen schon in den flüchtig niedergeschriebenen Zeichnungen, von denen sich eine große Anzahl erhalten hat, zum Ausdruck. Wie Sandrart glaubwürdig meldet, entwirft der Meister sie nicht vor der Natur, sondern zu Hause, nachdem er stunden- und tagelang Eindrücke in sich aufgenommen hat. Das von uns zur Wiedergabe gewählte Landschaftsbildchen, die stimmungsvolle „Abendliche Landschaft mit badender Nymphe“ des Deutschen Museums in Berlin (14 × 20 cm), die gegen 1607/08 entstanden sein dürfte, zeigt die Vorzüge des Meisters in hervorragendem Maße. Der stille Frieden eines einsam etwa in der Senkung zwischen den Albaner und Sabiner Bergen gelegenen Waldteiches, in dem eine Nymphe ein Bad genommen hat, wird jäh von einem Satyr gestört, der sich am jenseitigen Ufer aus einer Gruppe löst und mit tapsigen Sprüngen auf die Schöne zueilt. Enten flattern erschreckt auf, und die Nymphe entsteigt flink dem Wasser, vorsichtig Umschau haltend, ob ihr nicht auch von der andern Seite Gefahr drohe. Ihr rotes Gewand und ihr leuchtend weißes Hemd bilden im Bildaufbau ein wunderbar ausgewogenes Gegengewicht zu dem hellshimmernden Mädchenkörper, von dem aus die Linie der diagonalen Bildkonstruktion den sanften Hügelkontur entlang in die entgegengesetzte obere Ecke verläuft, während hier eine schattenreiche Baummasse, dort eine